

# Muß man, um eine Schlacht...

Jürgen Kuczynski zu den Anmerkungen von Werner Berthold in der UZ/09, Seite 5

Liebe Genosse Berthold, meine Bemerkung über die Klassenschichten habe ich offenbar schlecht formuliert; mir kommt es darauf an, daß beide Seiten im Klassenkampf Arbeit und Kapital in der Schlacht und, wie Du richtig bemerkst, auch vor der Schlacht gleich ausführlich analysiert werden.

Kure Geschichte des Marxismus-Leninismus wird, wenn sie nützlich und wahrhaftig sein soll, für die letzten 70 Jahre doch ein einziger Gang von einem Fettnapf zum anderen, unterbrochen nur von einstürzenden Talar, sein. Aber Ihr könnt sicher sein, mich an Eure Seite zu finden.

## Aus anderen Bildungseinrichtungen

### Wissenschaftler, Studenten und Praktiker mit Lösungen für die Volkswirtschaft

### „Lückenbebauung“

Technische Universität Dresden: Neue Lösungsvarianten für das monolithische Bauen wurden im Rahmen des Zentralen Jugendobjektes „Lückenbebauung“ an der Technischen Universität Dresden erarbeitet. Dabei wirkten junge Wissenschaftler und Studenten verschiedener Sektionen eng mit Fachleuten des Wohnungsbaukombinates der Elbestadt zusammen. Entwickelt wurde ein montagefähiges Mansarddach, bei dem herkömmlich produzierte Betonsteine zum Einsatz kommen. Zu den Ergebnissen gehören ebenfalls eine neuartige Dachrinnenkonstruktion sowie Projekte für eine spezielle Heizung und eine Lüftung. Ein Experimentalturm, der alle neuen Lösungen in sich vereinen soll, ist vom Wohnungsbaukombinat „Außere Neustadt“ geplant.

### „Gerätebau“

Technische Hochschule Merseburg: Hochleistungsfähige Forschungsapparaturen und -ausrüstungen entstehen in der Arbeitsgruppe „Wissenschaftlicher Gerätebau“ an der Sektion Physik der Technischen Hochschule Merseburg. Dort befassen sich Wissenschaftler, Techniker und Studenten vorrangig mit der Anwendung der Mikroelektronik in unterschiedlichsten Bereichen sowie mit der weiteren Profilierung der Sektion auf dem Gebiet dynamisch-mechanischer Meßmethoden, darunter die Ultraschall- und Schwingungstechnik.

### „Sero-Einsatz“

Berz Akademie Freiberg: Eine enge Zusammenarbeit in Forschung und Lehre gibt es zwischen der Berz Akademie Freiberg und dem VEB Kombinat Borosil. Forschungsanliegen sind unter Anleitung erfahrener Wissenschaftler Studenten der Fachrichtung Silikattechnik und Anorganisch-chemische Werkstoffe direkt einbezogen. Dies geschieht innerhalb des Ingenieurpraktikums, bei der Bearbeitung von Diplomarbeiten sowie im Rahmen von Studentenzirkeln.

Zu Beginn der Artikelserie aus Anlaß des 40. Jahrestages der Befreiung „Wissenschaftskooperation mit sowjetischen Partnern“ veröffentlicht wir eine Übersetzung aus der Zeitung „Leningrader Universität“, Prof. Dr. Siegmund Brauner, Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften der KNU, war im vorigen Jahr zu Gast an der Fakultät für Orientalistik der Leningrader Universität (LGU). Ein Korrespondent dieser Uni-Zeitung führte mit Prof. Brauner das folgende Interview, an dem auch der Dozent der Fakultät für Orientalistik der LGU, Dr. Andrej Alexejewitsch Shukow, teilnahm.

**Prof. Brauner:** Ich war der erste Wissenschaftler aus der DDR, der sich hier, am Lehrstuhl für Afrikanistik, qualifizieren durfte. Nach der absolvierten Renate Richter, heute Dozentin an unserer Universität, die Fakultät für Orientalistik. Sie war die erste Absolventin der Fachrichtung Afrikanistik aus der DDR. Später gab es noch zwei Absolventen aus unserem Land an diesem Lehrstuhl. Diese haben übrigens gerade die Arbeit an ihren Dissertationen abgeschlossen. Zur Zeit studieren am Lehrstuhl für Afrikanistik sechs Studenten aus der DDR in verschiedenen Studienjahren. Die Ausbildung hochqualifizierter Kinder halten wir für eine der wichtigsten Seiten der Zusammenarbeit in der Gegenwart. Im übrigen gehören die Wissenschaftler der LGU auch zu denjenigen, die die wissenschaftlichen Anfänge in unserer jungen Republik unterstützten.

**LGU:** Wie sind die Wechselbeziehungen zwischen der Schule der Leningrader Afrikanistik und den Methoden auf dem Gebiet der Forschung und in der Ausbildung von Kadern an der Leipziger Universität?

**Prof. Brauner:** Der Einfluß der sowjetischen Schule ist natürlich feststellbar. Jeder von uns hat seine eigenen Aufgaben, aber der Dialog, der intensiv geführt wird, ist eben dadurch so fruchtbar, daß wir voneinander das Fortschrittlichste, das Neueste und Effektivste nehmen, und es vorrangig im Prozeß der Lehre verwenden.

Wenn wir nach Leningrad fahren, wissen wir mit Sicherheit: auf uns wartet eine Schatzkammer von Büchern und Handschriften, warten hervorragende Arbeitsmöglichkeiten – Erfahrungsaustausch, Zusammenkünfte mit Kollegen, die Möglichkeit des Austausches mit studentischer Hörschaft, Gespräche mit Dmitrij Alexejewitsch Olderogge, dem Hauptvertreter der sowjetischen Afrikanistik im traditionellen Verständnis dieser Wissenschaft, d. h. einer unbestrittenen Autorität auf dem Gebiet von Sprachen, Geschichte und Kultur der afrikanischen Völker.

Auch bei uns in Leipzig beschäftigen wir uns mit Problemen der Geschichte, der Ökonomie, des Staatsrechts usw. Aber ich wiederhole: Im Rahmen der traditionellen Afri-

# Wissenschaftskooperation mit sowjetischen Partnern

## Gemeinsame Forschungen entsprechen Bedürfnissen der afrikanischen Staaten

Prof. Brauner: In Leningrad erwarten uns eine „Schatzkammer“ von Büchern sowie hervorragende Arbeitsmöglichkeiten

kanistik orientieren wir Wissenschaftler der DDR uns an der Leningrader Schule.

**LGU:** Wenn sich Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Schulen treffen, dürfte es schwer werden, gemeinsame Berührungspunkte zu finden.

**Prof. Brauner:** Natürlich hat jedes Zentrum seine eigenen Vorstellungen über die Aufgaben der Afrikanistik. Das gilt nicht nur für die eigenen, nationalen, sondern auch für die Aufgaben, die von der Praxis der Arbeit für Afrika diktiert werden. Unsere Forschungsarbeit wird von den Bedürfnissen der afrikanischen Länder bestimmt.

**Dr. Shukow:** Ich möchte noch etwas zu den wissenschaftlichen Interessen Prof. Brauners sagen, die der Anlaß für seine Reise nach Leningrad waren. Der Kollege aus Leipzig leitet die wissenschaftliche Arbeit am Lehrstuhl und hält Vorlesungen zu unserem gemeinsamen Thema, das wir laut Plan 1983 abschließen wollen: „Die afrikanischen Sprachen und die Erweiterung ihrer Wirkungsbereiche“. Dieses Thema setzt fort und erweitert die vorangegangene gemeinsame Arbeit, die vor vier Jahren mit der Herausgabe des Sammelbandes „Soziale Veränderungen und die Entwicklung von Formen und Funktionen der afrikanischen Sprache“ ihren Abschluß fand. Der Sammelband war einer aktuellen Thematik gewidmet und findet positive Resonanz bei den Fachleuten. Etwas später erschien ein anderer kollektiv erarbeiteter Sammelband zu soziolinguistischen Problemen afrikanischer Staaten in der Gegenwart.

**LGU:** In welchem Umfang korrespondieren ihre wissenschaftlichen Vorhaben, Prof. Brauner, mit den allgemeinen Linien der Zusammenarbeit?

**Prof. Brauner:** Der afrikanische Kontinent konfrontiert uns ständig mit neuen Problemen. Es ist natürlich nicht möglich, sich mit allen zu befassen. Nehmen wir z. B. den Prozeß der wissenschaftlich-technischen Entwicklung. Er stellt die afrikanischen Sprachen vor eine neue Situation: internationale Erkenntnisse, internationale Wissen-

schaften dringen ein. Wie spiegelt sich das in der Sprache wider? Es ist sehr wichtig zu wissen, wie die Sprache durch neue Lexik ergänzt wird, welche Sprachen bleiben und welche verschwinden. Dabei darf auch der politische Aspekt der Frage auf keinen Fall außer Acht gelassen werden. Wir bestimmen das Verhältnis unseres Staates zu dem einen oder anderen afrikanischen Staat unter Berücksichtigung des Standes der Entwicklung in den afrikanischen Staaten zum jeweiligen Zeitpunkt. Um dabei die Leninischen Prinzipien der Nationalitätspolitik beachten zu können, ist es sehr wichtig zu wissen, auf welche Sprachen wir uns zu orientieren haben. Nehmen wir z. B. die Lage in Äthiopien.

Die Regierung dieses Landes beschloß, das von Lenin formulierte Recht auf freie Entwicklung von Sprache und Kultur zu verwirklichen. Das ist, meiner Meinung nach, eine sehr wichtige Sache und unsere Funktionäre aus Politik und Gesellschaft nehmen bei Äthiopienbesuchen Dolmetscher für Amharisch mit, um dadurch ihre Achtung vor dem Volk, seiner Sprache und Kultur zu bezeugen.

**Dr. Shukow:** Ich möchte noch einmal hervorheben, daß zur Zeit bei uns am Lehrstuhl sechs Studenten aus der DDR studieren. Das sind zukünftige Afrikanisten, möglicherweise zukünftige Mitarbeiter von Prof. Brauner; das sind die, die unsere gemeinsame Arbeit fortführen werden. Deshalb ist es wichtig, daß Prof. Brauner die Möglichkeit bekommt, wissenschaftliche Interessen seiner Studenten zu lenken. Ich denke, nicht uninteressant ist noch ein weiterer Aspekt der Zusammenarbeit. Eine unserer ehemaligen Studentinnen aus Leipzig, Karin Hut, wird ihre Dissertation verteidigen, und ich werde als Gutachter fungieren. Man hat mich gebeten, ein Gutachten zu ihrer Arbeit zu schreiben.

Unser Erfahrungsaustausch findet nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Lehre statt.

Wir versorgen uns gegenseitig mit Literatur, mit Hinweisen auf Artikel sowie Rezensionen zu Arbeiten unserer Schüler und Kollegen. Prof. Brauner hat z. B. die Zeit gefunden, eine Rezension zu meinem Buch zu schreiben, das wahrscheinlich gar nicht geschrieben worden wäre, wenn ich nicht die Möglichkeit gehabt hätte, in den Archiven der DDR zu arbeiten. Normalerweise wird von solchen Dingen gar nicht gesprochen, sie gehören sozusagen zu den inneren Aspekten der Zusammenarbeit, jedoch sind sie außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll.

Ein solches aufmerksames Verhalten gegenüber seinen Partnern, eine so aufrichtige Anteilnahme an den Problemen der Kollegen ist Ausdruck der tiefen Freundschaft, die die Völker der DDR und der UdSSR verbindet.

Übersetzt von: DIETER BÜSCHEL, Sektion Fremdsprachen

„Wissenschaftskooperation mit sowjetischen Partnern“ – unter diesem Motto veröffentlicht die UZ eine Artikelserie, die dem 40. Jahrestag des Sieges über den Hitlerfaschismus und der Befreiung des deutschen Volkes gewidmet ist.



An der Newa befinden sich die Gebäude der Leningrader A. A. Shdanow-Universität. Sie wurde 1819 gegründet und ist eine der ältesten Universitäten des Landes. Links im Bild, inmitten von Boulogruppen, ist ein Teil des Hauptgebüdes der LGU zu erkennen.



Der Kreuzer „Aurora“ wurde zu einem international bekannten Symbol der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Fotos (2): UZ/ARCHIV

# Konfrontation oder Kooperation im Weltraum?

## 3. Teil: Das weltraumgestützte Raketenabwehrsystem - Bestandteil des USA-Offensivkapazitäts

Im großangelegten Raumrüstungsprogramm der USA spielen Projekte zur Entwicklung neuartiger Waffensysteme eine entscheidende Rolle. Im Zeitraum bis 1990 sind laut der Präsidentendirektive 119 finanzielle Aufwendungen von 37 Mrd. US-Dollar vorgesehen. Den zentralen Teil in diesem Budget nehmen die Mittel für die Entwicklung raumgestützter Hochenergie-Laserraketen und Teilchenstrahlwaffen ein. Die Schaffung eines Systems von Laserkampfsatelliten oder der Einsatz von weltraumgestützten Teilchenstrahlwaffen für die Vernichtung sowjetischer Interkontinentalraketen ist das Fernziel des Programms. Auf diese Weise soll versucht werden, ein globales, raumgestütztes Raketenabwehrsystem aufzubauen. Offensichtliche USA-Erstschlagwaffen (z. B. MX- und Fersching-II-Raketen, der Bomber B-1) sollen kombiniert mit diesem angeblich defensiven System (sogenannte „strategische Verteidigungsinitiative“) die Fähigkeit verschaffen, den atomaren Erstschlag zu führen, ohne den sowjetischen Vergeltungsschlag fürchten zu müssen. Die „International Herald Tribune“ schrieb dazu am 28. 3. 1983: „Das nächstliegende Ziel des Laser-Systems besteht... darin, in den ersten 200 Sekunden eines nuklearen Überraschungsangriffs 1000 sowjetische Raketen abzuschießen.“

Schaffung der Grundlagen für ein solches Verteidigungssystem zu verbieten. Darunter wurde verstanden, daß unter diesen Bedingungen jede der Seiten für einen nuklearen Gegenschlag offenbleibt und deshalb keine der beiden Seiten das Risiko eingeht, als erste auf den nuklearen Auslösekноп zu drücken.“

Das raumgestützte Raketenabwehrsystem, dessen eifrigster Befürworter der „Vater“ der Wasserstoffbombe, der erzkonservative Physiker E. Teller ist, soll in der Lage sein, Interkontinentalraketen in drei Phasen zu zerstören: In der

schmelzen können, was zur Explosion bzw. zur Funktionsunfähigkeit führen würde. Das Pentagon fordert die Entwicklung solcher leistungsstarker Laser von 30 MW und mehr – das ist aber heute noch nicht einmal unter Laboratoriumsbedingungen in Sichtweite, ganz zu schweigen von Raumfahrttauglichkeit. Ein globaler Lasersatelliten-Abwehrring erfordert etwa 25... 50 wahrscheinlich sehr große Satelliten auf mittleren Erdumlaufbahnen. Der erforderliche Transportaufwand übersteigt die USA-Kapazitäten um ein Vielfaches. Ein solcher Lasersatellit müßte unter Gefechts-

wjetischen Satellitenysteme schließlich stationiert.

Erste flugzeuggestützte Tests vergleichsweise schwacher Laser gegen Luftziele werden in den USA seit einiger Zeit mit sehr unterschiedlichem Erfolg, aber großem Propagandaaufwand durchgeführt. Dies geschieht nicht unter Gefechtsbedingungen und ist in keiner Weise mit einem späteren Weltrauminsatz vergleichbar. Die Laserforschung wird, wie viele andere militärische Forschungsaufgaben, wesentlich vom zentralen Waffenentwicklungslabor der USA, dem Lawrence Livermore National Laboratory, getragen und koordiniert. In dieser Einrichtung waren 1982 z. B. 3221 der 7400 Mitarbeiter im Kernwaffenprogramm eingesetzt; das Budget betrug 480,5 Mill. Dollar. Seit 1977 wird hier auch die Forschung zur Entwicklung von Teilchenstrahlwaffen betrieben und im Laserwaffenprogramm unter anderem an einem Röntgenlaser gebaut.

Die immense Gefahr der Kosmorrüstung ist offensichtlich; dies war für die Sowjetunion wiederholt der Anlaß, vor allem die USA zu vertraglichen Regelungen zu drängen. Auf sowjetische Initiative entstand der Weltraumvertrag von 1967, der unter anderem die Stationierung von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungsmitteln im Weltraum untersagt. Die USA haben in den letzten 10 Jahren wiederholt sowjetische Verhandlungsangebote mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt. So ist es zunächst auf jeden Fall als Erfolg für die konservative Friedenspolitik der Sowjetunion zu werten, daß bei den diesjährigen Genfer Abrüstungsverhandlungen die Frage der Verhinderung der Militarisierung des Weltraums auf der Tagesordnung steht.

(wird fortgesetzt)  
Dr. THOMAS BERNSTEIN,  
Sektion Physik;  
Dr. REINHARD GRIENIG,  
Sektion Marxismus-Leninismus

# Fragen, die uns bewegen - Argumente, die wir brauchen

Startphase und beim anschließenden ballistischen Flug im irdischen Weltraum mit raumgestützten Laser-Abwehrsystemen und in der Zielanflugphase die Kernsprengköpfe mit konventionellen Boden-Luft-Mitteln.

Die hohe Ausbreitungsgeschwindigkeit des Laserstrahles und seine relativ große Energiedichte lassen ihn als Weltraumwaffe geeignet erscheinen. Bedingung ist aber, daß die Erzeugung von Laserstrahlen so großer Energie gelingt, daß diese beim Auftreffen auf Raketen oder Satelliten, deren Wanderung innerhalb weniger Sekundenbruchteile auf-

bedingungen in etwa acht Minuten rund 1000 Interkontinentalraketen in ihrer Startphase bekämpfen. Das heißt, daß der mehrmetergroße Laserspiegel innerhalb von 0,5 s hochpräzise auf das jeweilige Ziel umgelenkt werden und mit einer Genauigkeit von einem Meter auf eine etwa 500 km entfernte mit mehr als 10.000 km/h fliegende Rakete schließen müßte!

Es gibt es dazu Überlegungen, wie man damit sowjetische Satellitenysteme für die Frühwarnung und die Kommunikation zerstören kann. Dafür sieht das Pentagon auch den bei Kernexplosionen im irdischen Raum auftretenden systemerzeugenden elektromagnetischen Puls (SEEMP) vor: Die Sofortkernstrahlung erzeugt in der Wandung in der Nähe befindlicher Satelliten freie Elektronen, die einen so starken Stromstoß verursachen, daß die Bordelektronik zerstört wird. Eine solche Maßnahme ist nur vor dem eigenen (USA-) Erstschlag sinnvoll, denn für dessen Erkennung bzw. Abwehr würden die entsprechenden so-